

Das Begegnungszentrum nimmt Form an

Ein Holzbau, der alle Wünsche für ein Begegnungszentrum erfüllt

Der Architekturwettbewerb für das Begegnungszentrum der Evangelisch-reformierten Kirche Obwalden ist abgeschlossen. Am Donnerstag, 20. Januar 2022 konnte in der Kirche Alpnach anlässlich einer Vernissage der Sieger bekannt gegeben werden. Es war nicht leicht, unter den 24 eingereichten Projekten, welche alle eine hervorragende Qualität zeigten, den Sieger zu erküren. Nebst dem Neubau wurden auch Umbauprojekte geprüft, bei welchen man die bestehenden Gebäude miteinbeziehen wollten. Es stellte sich jedoch heraus, dass ein Umbau von der Funktionalität her nicht realisierbar wäre und die Ressourcen-Einsparung war auch nicht gegeben.

Warum baut man in der heutigen Zeit eine Kirche?

Jürg Rothenbühler, stellvertretender Kirchgemeindepräsident und Leiter des Projektes begrüsst die Gäste, welche aus Vertretern von Kanton und Gemeinde, der Jury und den beteiligten Architekturteams, dem Kirchgemeinderat und weiteren Interessenten bestand, mit einer Frage: «Warum baut man in der heutigen Zeit eine Kirche?» Für die Evangelisch-reformierte Kirche Obwalden ist diese Frage leicht zu beantworten. Die Hauptziele ihrer neu festgelegten Strategie sind, eine Kirche mit einem grossen Schwerpunkt in der Begegnung und der Gemeinschaft zu sein. Darum ist der Neubau auch als Begegnungszentrum ausgeschrieben. Man will einen Ort schaffen, an dem sich Menschen begegnen können. Die Gemeinschaft steht im Vordergrund der Evangelisch-reformierten Kirche. Die heutigen Raumverhältnisse der Kirche Sarnen sind unbefriedigend, wenn nicht sogar teilweise unzumutbar. Bei der Sonntagsschule muss der Kinderhort im Keller durchgeführt werden und Grossanlässe können im bestehenden Kirchenraum kaum stattfinden.

Die Kirche bleibt im Dorf und der Glockenturm an seinem angestammten Platz

Das Siegerprojekt des Zürcher Architektenteams Niedermann Sigg Schwendener Architekten AG hat mit seinem Entwurf alle Kriterien erfüllt und die Jury am Schluss einstimmig überzeugt. Das Volumen ist in der Höhe abgestuft und erinnert vom Dorf herkommend an die Gliederung der bestehenden Gebäude. Die Nutzungen lassen sich entsprechend ablesen, dabei bildet folgerichtig der hohe Kirchenraum die Mitte der Anlage. Der Neubau ist im höchsten Punkt zweigeschossig und durch seine Grundposition fügt sich das Gebäude trotz stattlicher Grösse gut in die Umgebungsbauten ein und ermöglicht eine umlaufende, attraktive Aussenraumgestaltung mit einem grosszügigen Ankunfts- und Aufenthaltsplatz. Das Gebäude liegt in einem parkartigen lichten Hain aus einheimischen Bäumen und Sträuchern, Staudenbeeten und Blumenwiesen. Darin eingebettet bleibt der bestehende Glockenturm an seinem angestammten Platz. Der Haupteingang befindet sich wie bisher an der Flüelistrasse, wo sich auch die Einfahrt in die Tiefgarage und die Besucherparkplätze befinden. Der Nebeneingang am Ennetriederweg dient der Anlieferung, als dezentraler Zugang für den Jugendraum und für die Wohnungen. Die beiden Wohnungen befinden sich im ersten Obergeschoss. Sie sind entlang der Fassade entwickelt und orientieren sich auf zwei oder drei Seiten mit je einem Aussenraum Richtung Westen oder Süden.

Cepa

Andras Galli, Mitglied der Fachjury erklärt, das Gebäude funktioniere nach einem Schalenprinzip (von daher auch der Projekt-Name "Cepa", lateinisch für "Zwiebel"). Der zentrale, helle Kirchenraum bildet das Herz des Begegnungszentrums. Um den eigentlichen Kirchenraum ordnen sich die verschiedenen Funktionen an. Ein Gang führt rund um den zentralen Kirchenraum. Unterschiedliche Räume ummanteln den Saal und können je nach Bedarf miteinander verbunden werden. Zu diesen Räumen gehören auch das gut auffindbare Sekretariat, ein erweiterbares Foyer, sowie eine Cafeteria.

Galli führt weiter aus, dass der Bau zu den höheren Wohnhäusern hin höher und zu den niedrigeren Häusern hin tiefer wird. Dieses Projekt überzeugte die Fachjury durch die Anordnung der Räume, ihre logische Abfolge und die durchdachten Nutzungsmöglichkeiten. Die kostensparende Erschliessung über nur einen Lift und ein Treppenhaus hat den verantwortlichen Kirchgemeinderat Jürg Rothenbühler persönlich beeindruckt.

Abschied und Neubeginn

Die Kirche aus dem Jahre 1959 wie auch das Pfarrhaus und die Büroräume aus den Siebzigern, werden abgerissen. Die Evangelisch-reformierte Kirche hatte lange mit der Frage des Erhaltes der bestehenden Liegenschaften gerungen. Dazu wurde auch eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben. Der kantonale Denkmalpfleger Peter Omachen hat die Planung von Anfang an begleitet. Zwei der eingereichten Projekte basierten auf der Grundlage des Bestandes. Sie schieden jedoch aus. Cinzia Capalbo, Landschaftsarchitektin im Team des Architekturbüros, welches das Siegerprojekt geplant hat, zeigte sich erfreut über die Wahl der Jury. Es sei nicht alltäglich für ihr Team, eine Kirche zu bauen. Die Kombination Kirche – Begegnungszentrum sei eine Herausforderung, welche die Planung herausfordernd aber gerade deshalb auch so spannend gemacht habe.

Wie geht es weiter?

Jürg Rothenbühler erklärt, dass das Projekt hochgerechnet die geplanten Kosten von 12 Millionen Franken nicht überschreiten wird. Als Nächstes wird im Sommer 2022 ein Planungskredit beantragt und eine Baukommission zusammengestellt. Bis Ende 2022 soll die Baueingabe gemacht werden und spätestens im Sommer 2023 soll dann der Baukreditantrag gestellt werden. Bestenfalls erfolge dann auch der Baubeginn.

25.01.2022/Patricia Helfenstein-Burch

